

Predigt über Genesis 3, 1-14 (15-19); Neue Reihe II

Invocavit, 01.03.2020, Ispringen

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. 6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. 7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. 11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. 14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

(15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. 17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. 18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. 19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.)

Ihr Lieben,

in einigen Bereichen unseres menschlichen Lebens gibt es sog. Fallbeispiele. Das sind Geschichten, die sich zugetragen haben, das sind Gespräche, die geführt wurden, - das sind allesamt Ereignisse oder Begebenheiten, die typische Verhaltensmuster aufzeigen, die unter ähnlichen Umständen immer wieder die glei-

chen sind. Solche Fallbeispiele gibt es zum Beispiel in der Psychologie, in der Pädagogik oder aber auch in der Seelsorge.

An einem Fallbeispiel können wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen deutlich gemacht werden. Fallbeispiele veranschaulichen ein stereotypische Geschehen oder Verhalten.

Und wenn ihr so wollt, hat auch Jesus mit Fallbeispielen gearbeitet. Seine Gleichnisse sind Geschichten, die einem Fallbeispiel sehr ähnlich sind. Nur mit dem kleinen Unterschied: Gleichnisse sind ausgedachte, sinnbildliche Geschichten, die einen wahren Sachverhalt umschreiben wollen. - Fallbeispiele aber erzählen eine Begebenheit aus der Realität. Sie haben sich wirklich zugetragen, sie sind wirklich geschehen und haben darum eine durchaus wissenschaftliche anerkannte Beweiskraft.

Die eben gehörte Geschichte von Adam und Eva ist für mich so ein Fallbeispiel. Viele Erkenntnisse über Gott und den Menschen haben sich in dieser uralten Geschichte verewigt. Aber, diese sog. Sündenfallgeschichte ist eben nicht – wie man so oft zu hören bekommt und denkt – ein Einzelfall. Sondern sie ist eher ein Prototyp für unendlich viele Sündenfälle hernach. Der eine Sündenfall ist keine Eintagsfliege geblieben, sondern nach ihm hat es noch unendlich viele Sündenfälle gegeben.

Und obwohl uns so davon viele nicht bekannt sind, dennoch gibt es da feste Grundmuster, die scheinbar ein ewiges Gesetz in sich tragen, d.h. die uns zeigen, was sich täglich zwischen Himmel und Erde, zwischen Mensch und Gott abspielt.

Ich rede jetzt im Folgenden von Adam und Eva und weiß doch zugleich, wie eng und unauflöslich wir als ihre Nachkommen mit ihnen verbunden sind – wesensmäßig charaktermäßig, eigenschaftsmäßig, veranlagungsmäßig. Die zwei im Paradies haben etwas, was wir alle auch haben. Die zwei sind anfällig, anfällig für Manipulation. Sie sind verführbar. Will sagen: Wir, wir Menschen sind verführbar.

Das wissen nicht nur clevere Werbestrategen, das wissen auch Eltern und Kinder. Wir sind sogar sehr leicht verführbar. Durch Werbung kann die Kauflust in uns geweckt werden.

Unser Verstand kann sogar ausgeschaltet werden, wenn sich eine verlockende Verführung als unwiderstehlich zeigt.

Adam und Eva gehen einem Verführer auf den Leim. So ergeht es auch uns, denn wir sind Adams und Evas, und darum auch verführbar. Man kann uns zum Guten verführen, aber auch zum Bösen. Man kann uns auch dazu verführen – wie Adam und Eva - zu unserem Gott und Herrn auf Distanz zu gehen oder – sagen wir's vorsichtig - ihn aus unserem Leben auszublenden. Und das gelingt am besten mit der anzweifelnden Frage: „Sollte Gott gesagt haben?“ **„Und die Schlange, der Verführer ... sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben?“**

Ihr Lieben, diese anzweifelnde Frage kommt unbemerkt angekrochen; sie schlängelt sich in unser alltägliches Leben ein. Und sie stellt Gottes Autorität grundsätzlich in Frage. Sie bezweifelt, dass Gott etwas gesagt haben könnte, nach dem sich der Mensch zu richten habe, dem er gehorsam sein müsste.

„Ja, sollte Gott gesagt haben?“ Kann es wirklich sein, dass Gott gesagt hat, wir sollen keine anderen Götter haben neben ihm und wir sollten ihn konkurrenzlos über alle Dinge ehrfürchten, lieben und vertrauen? - Sollte Gott es wirklich ernst gemeint haben, als er sagte, dass wir seinen Namen nicht missbrauchen und den Feiertag heiligen sollen? – *„O mein Gott ... Ja, mein Gott nochmal ... Jesses nee ...“* - Sollte Gott gesagt haben, er will, dass wir einmal in sieben Tagen mit ihm Gottesdienst feiern sollen? - Ja, Moment mal, wo bleibt denn da mein Recht auf Selbstbestimmung, oder?

Ihr Lieben, **sollte Gott gesagt haben**, dass wir unsere Eltern ehren und achten und lieben sollen, auch wenn sie so verschroben sind? - Sollte Gott gesagt haben, dass wir töten sollen, also nicht einmal in Gedanken über ei-

nen Menschen herziehen oder ihm etwas Böses wünschen dürfen? – Sollte Gott wirklich gesagt, dass ihm die Ehe heilig ist und nicht gebrochen werden darf? Aber das ist doch heutzutage Gang und Gäbe! - Ja und sollte Gott gesagt haben, dass wir uns nicht unrechtmäßig bereichern dürfen, weder beim Staat noch bei anderen kleinen, handwerklichen Gelegenheiten? - Und sollte Gott gesagt haben, dass wir unsere Zunge im Zaum halten sollen, damit sie kein Gift über andere ausbreitet und den Ruf eines anderen Menschen nicht diskreditiert und in den Dreck zieht?

Ach, ist das alles nicht längst überholt, und kann das nicht alles mit guten, stichhaltigen und menschlich überzeugenden Argumenten ad absurdum geführt und ausgehebelt werden? Also: Was soll's?

„Sollte Gott gesagt haben?“ Nun, wer dieser verführerischen Frage Raum gibt, der wird sehr bald die Erfahrung machen, die Adam und Eva gemacht haben: Wer zu Gott und seinem Willen auf Distanz geht, wer Gottes Gebote geringschätzt oder gar nicht mehr hören will, der darf sich nicht wundern, wenn alles anders kommt als selbst ausgedacht. Adam und Eva dachten, sich etwas Gutes zu tun, wenn sie zu dem Gebot Gottes auf Distanz gehen, es ausblenden um sich selbst zu verwirklichen. Doch das Gegenteil war der Fall. Weil sie der Verführung auf den Leim gegangen waren, kam es für sie zu einem schmerzlichen Erwachen in einer alles anderen als paradiesischen Welt.

Oder glauben wir, dass der Zustand dieser Welt so gottgewollt ist? Sind wir wirklich davon überzeugt, dass der Zustand dieser Welt nichts damit zu tun hat, wie sehr sich der Mensch immer und immer wieder dazu verführen lässt, in autonomer und selbstherrlicher Weise auf Distanz zu gehen zum Willen Gottes und sich damit von seinen Geboten zu verabschieden?

Ob Gott wohl ewig großzügig und immer über alles hinwegsieht? - Bei Adam und Eva war's nicht so. Als ihnen bewusst wird, was geschehen war und dass Gott sie zur Rechenschaft ziehen würde, da versuchen sie zuerst einmal - wie ein kleines Kind mit schlechtem Gewissen - sich zu verstecken. – Ich kenne das von früher. Ich höre noch den Ruf meines Vaters: „Rainer, wo bist du? Komm du mal her!“ - Und mir schwante überhaupt nichts Gutes. Und ich wusste meistens auch warum.

„Und die Menschen hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war.“ Da hat sich offenbar nicht nur die Tagestemperatur abgekühlt, sondern auch das vormals ungestörte Verhältnis zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen war längst abgekühlt, längst nicht mehr so heiß und innig wie vorher. - **„Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Adam, wo bist du?“**

Gott stellt die beiden, und sie müssen ihm Rede und Antwort geben. – Was meint ihr? Sollten wir tatsächlich auch einmal Rede und Antwort geben müssen, wie leicht und wie oft wir uns haben dazu verführen lassen, zum Willen Gottes auf Distanz zu gehen, seine Gebote auszublenden. - Sollte Gott gesagt haben: Wer zu mir und meinem heiligen Wort auf Abstand geht, der hat von mir Strafe zu erwarten?

Sollte Gott so etwas gesagt haben? - Ihr Lieben, es ist noch immer so verführerisch, diesem Gedanken im eigenen Leben Raum zu geben und dann nach Lust und Laune und eigenem Dafürhalten so zu leben wie's einem am liebsten gefällt.

Doch was, wenn die Wahrheit ein andere ist? - Als der Mann und die Frau das begreifen und nun nicht davonlaufen können, da begin-

nen sie, ihr Heil zu suchen in ihrem Lieblingsspiel. **„Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.“** - Na klar, die Schuld hat immer der andere; und wenn man's genau nimmt, liegt die Schuld einzig und allein bei Gott selbst, der alles hat geschehen lassen. Hätte er die Menschen doch bloß als seine Marionetten erschaffen, ohne freien Willen, ohne Recht auf selbstbestimmte Lebensgestaltung, ohne Menschenwürde und Verstand und Verantwortlichkeit, - dann, ja dann wäre alles noch so paradiesisch wie ganz am Anfang der Schöpfung. - „Lieber Gott, Menschen von heute denken und behaupten: Du bist schuld an dem ganzen Schlamassel.“

Diese Aussage, ihr Lieben, ist zwar verlogen, aber immer wieder unglaublich effektiv, sich selbst entlastend und einen anderen anklagend – dieses teuflische Schuldverschiebespiel. *„Nein, nicht ich habe dich missverstanden, sondern du hast dich missverständlich ausgedrückt. - Nicht ich habe zu wenig Abstand gehalten, nein, der andere hat viel zu schnell gebremst. - Ich bin dafür nicht verantwortlich. Meine Eltern haben mich eben so erzogen wie ich bin. Ich hatte ja keine andere Wahl. - Der andere hat mich so enttäuscht.“* - Oder gibt es da tatsächlich so etwas wie einen Eigenanteil? Nun, (Ironie) ich kann's mir zwar kaum denken, aber vielleicht liegt es ja doch auch an mir, wie ich mein Leben führe oder dass ich mich eben dummerweise hab täuschen lassen? Vielleicht war ich nicht klug genug?

Dieses Schuldverschiebespiel funktioniert vielleicht ganz gut zwischen uns Menschen, aber es funktioniert keinesfalls vor Gott. Das ist die Erfahrung von Adam und Eva. Das hätten sie so nicht gedacht!

Noch ein paar letzte Worte für heute. Es kommt selten vor, dass eine Predigt mit einer Aufgabe für uns endet. Aber heute ist das so. Das Sündenfall-Fallbeispiel entlässt uns mit der Aufgabe, uns selbst auf die Schliche zu kommen und uns – ehrlich zu uns selbst und vor Gott – zu überprüfen:

Wo kommt es in meinem Leben vor, das auch ich sage: „Ach, sollte Gott gesagt haben?“ Seine Gebote und die ganze heilige Schrift sind eine empfehlenswerte Grundlage und ein untrüglicher Maßstab für unsere Antworten auf diese Frage.

Und wo kommt es vor, dass ich dem Schuldverschiebespiel auf den Leim gehe? Sehe ich den Schaden, den dieses Spiel anrichtet? Will ich dieses Spiel so weitertreiben?

Jeder Tag steht unter der Frage Gottes: Mensch, wo bist du? Wo stehst du und was tust du und wie entscheidest du?

Sich dieser Frage und der damit verbundenen Aufgabe sich selbstkritisch zu stellen, das bewahrt uns davor, unserer Verführbarkeit zum Opfer zu fallen. Und dann hat das alte Fallbeispiel seine Aufgabe an uns erfüllt. Amen.